

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 19 (2006)
Heft: 12

Rubrik: Estermann

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das nähere Ausland. Ob Poulet mit Pommes, Hot Dog Royal oder Pizza Hawaii: In 15 Minuten malen Lipp & Leuthold das gewünschte Menü in Öl auf Holz. Malfrisch wird das Werk in Aluminiumfolie verpackt und kann sogleich zu Hause an die Wand gehängt werden. Neu lässt sich die schnelle Kunst sogar per Online-Bestellservice nach Hause liefern. Und in Sachen Umweltproblematik ist Fast Kunst seiner Inspirationsquelle um Längen voraus: Abfall gibt es bei diesem Schnellimbiss keinen. www.fastkunst.twoday.net

Designerhandwerk im Bregenzerwald

Der Werkraum Bregenzerwald und der Handwerkerverein Andelsbuch veranstalten seit 15 Jahren den Wettbewerb «handwerk + form». Ansässige Betriebe reichten auch dieses Jahr Produkte ein, vom Kinderbett bis zur Urne, die sie zusammen mit in- und ausländischen Designern und Architekten entwickelt haben. Die Ergebnisse sind vor Ort oder auf dem Netz zu sehen. www.werkraum.at

Luftschlösser

Andermatt, Castle Radons, Resort Walensee, Schatzalpturm – die touristischen Grossinvestitionen sind inzwischen in aller Munde. Hochparterre stellte sie unter den Titel «Küss die Hand, gnä' Investor» vor (HP 4/06), der «Beobachter» zog im Oktober nach und kommentierte «Ade, du heile Heidiwelt». Und immer wieder tauchen neue Projekte auf: Das jüngste ist ein 70-Millionen-Investment in Emmetten (NW) am Vierwaldstättersee, finanziert von einer niederländischen Holding, deren Chef seit über zwanzig Jahren im Dorf Ferien macht. Um ein Restaurantgebäude sollen sich 32 Häuser mit 120 Appartements gruppieren. Zielpublikum des 5-Sterne-Resorts sind Familien. Klar findet auch der Emmetter Gemeinderat das Projekt super. – Den Glauben an die versprochenen Investitionen verloren hat derweil der Delegierte des Verwaltungsrates der Bürgenstock-Hotels. Seit sechs Jahren kündigt die Besitzerin, die Rosebud-Heritage-Hotelgruppe, eine 150-Millionen-Investitionen an – doch statt die Pläne umzusetzen, hat sie inzwischen die drei Hotels auf dem Berg geschlossen. Diese Politik der Ankündigungen kennen auch die Berner und die Zürcher. Rosebud hat auch den «Schweizerhof» in Bern und das «Sheraton Atlantis» in Zürich dicht gemacht.

Heller über den Verkehr

Martin Heller hat seine Enterprises und wirkt als KMU europaweit. So in Linz, wo er als Intendant die Industrie- zur Kulturhauptstadt Europas transformieren hilft. Das bedeutet, dass er viel mit öffentlichem Verkehr reist. Und als öffentlich Reisender hat er neulich im Festvortrag für den Verband öffentlicher Verkehr für das Private im Öffent- →

Estermann Gemeindeautonomie

«Die Gemeindeautonomie ist das Schicksal unseres Landes», steht im städtebaulichen Porträt der Schweiz. Das ETH-Studio Basel diagnostiziert eine geradezu neurotische Fixierung auf Kleinteiligkeit und eine in der mentalen Struktur der Dörfer tief verwurzelte Bindungsangst. Dabei fehle es so sehr an Solidarität, dass die Schweiz daran zugrunde gehen könne. Die Glarner Landsgemeinde scheint dieser Diagnose zu widersprechen. In Glarus sprang der Souverän über seinen Schatten und beschloss, 27 Gemeinden in drei zusammenzufassen.

Den Prüfstein für eine neue Solidarität bilden allerdings die Agglomerationen. Hier streuen Reichtum und Armut am meisten. Und es fallen die Orte, an denen eine Leistung erbracht und der Nutzen eingeheimst wird, am stärksten auseinander. Gerade deshalb sind seit den Dreissigerjahren keine Eingemeindungen mehr erfolgt. Denn früher hatten die armen Vorortsgemeinden ihre Autonomie gegen eine Teilhabe am städtischen Reichtum eingetauscht. Heute müssten die reichen Gemeinden sowohl ihre Autonomie aufgeben als auch die Lasten der Kernstädte mittragen.

Darum stehen die Gemeindegrenzen oft über die Jahrhunderte fest. Umso mehr aber hat sich die Gemeindeautonomie gewandelt. Vor hundert Jahren waren die Gemeinden noch für sich und ihre Bürger allein verantwortlich. Heute liegt die Daseinsvorsorge beim Staat und seinen Sozialversicherungen; für die übergeordnete Infrastruktur sorgt der Kanton, selbst die Planung hat sich ans kantonale Recht zu halten. Mehr als achtzig Prozent der Gemeindetätigkeit entfallen auf Vollzugsaufgaben. Wer etwas bewegen will, setzt besser beim Veränderungswillen als bei der Bindungsangst an. Kompetenzen sind regelmässig erst dann auf die höhere Ebene übertragen worden, wenn Kraft und Mittel zu ihrer Ausübung fehlten. Im Gegenzug haben die Gemeinden sich Mitsprache eingehandelt.

Die vom Bund geförderten und geforderten Agglomerationsprogramme sollen Kompetenzübertragungen von der kommunalen auf die regionale Ebene vorspüren. Sie lösen den Blick aus den engen Grenzen kommunaler Partikularität und fragen nach der Gesamtperspektive und dem regionalen Handlungsbedarf. Dass beim Vorliegen von Agglomerationsprogrammen Subventionen für den Agglomerationsverkehr winken, hat der Ausarbeitung von Programmen Fahrt verliehen. Allerdings werden die Gemeinden sich der Region und ihrer höheren Logik nur fügen, wenn darin auch für finanziellen Ausgleich gesorgt ist. Vor allem dürfen jene, die im Interesse des Ganzen auf Entwicklung verzichten, nicht leer ausgehen. Sie müssen am Erfolg des Ganzen beteiligt werden. Sonst werden sie von einer eigenen Entwicklung nicht lassen. Das hat weniger mit Engstirnigkeit und Egoismus als mit Selbstbehauptung zu tun. Logischerweise müssten auch die Entwicklungsprivilegien entschädigt werden. Die Rechtsgrundlage für eine Planungsmehrwert-Abschöpfung besteht seit Langem.

Wer die Gemeinden nur auf ihre Gemeinde- und Finanzautonomie verweist, kann noch so lange gegen die Zersiedlung anreden. Erst ein Ausgleichssystem schafft jene Flexibilität, welche die Schweiz aus ihrer institutionellen Starre befreit.

MOX

LINK Wandgarderobe
TWIST Kleiderbügel

MOX AG, Geroldstrasse 31, CH/8005 Zürich
Tel: 0041/44/2713344
Fax: 0041/44/2713345
e-mail: info@mox.ch

www.mox.ch

